

K I T

Kommunikation • Information • Transparenz

Die Zeitung im Gemeinschaftswerk

Förderschule heißt jetzt Andreas-Fröhlich-Schule

Benannt nach dem Entwickler des Konzepts der Basalen Stimulation

Landstuhl. In diesem Jahr feiert die Förderschule mit den Schwerpunkten motorische und ganzheitliche Entwicklung in Landstuhl ihren 60. Geburtstag. Sechs Jahrzehnte, in denen zahllose Kinder und Jugendliche ihre Schulzeit dort verbracht haben und während dieser Zeit durch engagierte Mitarbeitende unterrichtet und individuell gefördert wurden. Nur eines hat bisher gefehlt: ein passender Name. Pünktlich zum Jubiläum ist eine Entscheidung gefallen: die Förderschule wird künftig Andreas-Fröhlich-Schule Landstuhl heißen.

Professor Andreas Fröhlich, Pädagoge, Philosoph und Sonderpädagoge, arbeitete viele Jahre mit schwer- und schwerstbeeinträchtigten Kindern und Jugendlichen. Später promovierte er im Fach Heilpädagogische Psychologie und hatte Lehrstühle in Heidelberg und Landau inne.

Die Namensgebung hat für das Gemeinschaftswerk eine große Bedeutung, denn sie erinnert an einen Mann, der sich in besonderer Weise für Kinder und Jugendliche mit schweren Behinderungen eingesetzt hat – und dessen Arbeit bis heute große Bedeutung besitzt.

Bis in die Mitte der 1970er Jahre hinein gab es in Deutschland für Kinder mit schweren und mehrfachen Behinderungen keine Schulpflicht. Oft wurde ihnen abgesprochen, überhaupt lernen zu können. Erst engagierte Eltern kämpften dafür, dass auch ihre Kinder ein Recht auf Bildung und Teilhabe erhalten. Hier hat Mathilde Kaßböhrer, die Gründerin und erste Leiterin der damaligen Reha-Westpfalz, zusammen mit anderen betroffenen Eltern eine entscheidende Rolle gespielt.



Fröhliche Feier: Der Namensgeber (Mitte, stehend) inmitten von Schülern und Lehrern der Andreas-Fröhlich-Schule in Landstuhl. (Foto: ÖGW)

In dieser Zeit entwickelte Fröhlich in der Schule einen wegweisenden Schulversuch. Ziel war es zu zeigen, dass auch Menschen mit schweren Beeinträchtigungen lernen, sich entwickeln und kommunizieren können, wenn man ihnen passende Bildungs- und Förderangebote macht. Dieser Schulversuch gilt als Meilenstein in der Förderpädagogik. Fröhlich konnte nachweisen, dass die damalige Vorstellung einer „Grenze der Lernfähigkeit“ wissenschaftlich nicht haltbar ist. Aus dieser praktischen Arbeit heraus entstand Mitte der 1970er Jahre das Konzept der Basalen Stimulation®, das Andreas Fröhlich zusammen mit

seinem Team entwickelte. Dabei geht es darum, Menschen mit schweren Beeinträchtigungen über grundlegende Sinnes- und Körpererfahrungen anzusprechen und ihnen Zugänge zu Kommunikation, Bewegung und Wahrnehmung zu eröffnen. Basale Stimulation® bedeutet „grundlegende Anregung“. Durch Berührungen, Bewegung, Klänge, Vibrationen oder bewusst gestaltete Alltagssituationen sollen Menschen ihren eigenen Körper, ihre Umgebung und andere Menschen besser wahrnehmen können. Im Mittelpunkt steht dabei immer die individuelle Begegnung und die Achtung jedes einzelnen Menschen.

Viele im Schulversuch entwickelten und selbst hergestellten Materialien waren die Prototypen von noch heute im Einsatz befindlichen Gegenständen zur Wahrnehmungsförderung, unter anderem das so genannte Bällchenbad. Fröhlich und seinem Team war es sehr wichtig, dass sich jeder dieser Ideen bedienen kann, weswegen es bewusst kein Patent auf diese Materialien gibt.

Die Namensgebung wurde am 19. Mai ausgiebig gefeiert. Andreas Fröhlich war der Einladung gerne gefolgt. Grußworte und kurzweilige Auftritte von Schüler:innen gaben der Feier einen festlichen Rahmen. *Anke Budell*

editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

„Wir sind Fröhlich“: Unter diesem Motto feierte unsere Förderschule Landstuhl ihre Namensgebung: Professor Andreas Fröhlich ist kein Unbekannter im Gemeinschaftswerk. Vor vielen Jahren wirkte er ideen- und segensreich in unseren Einrichtungen und die Entwicklung der Basalen Stimulation – ein Meilenstein in der Förderung von Menschen mit Behinderungen – nahm bei uns ihre Anfänge. Deswegen ist es für uns eine große Freude, dass unsere Landstuhler Schule nun seinen Namen trägt.

Mit dem Ende der Schulzeit hört aber das Lernen nicht auf. Gutes Beispiel dafür ist die Schulung der Simotec zur Gebärdensprache. Der Kurs sensibilisierte Mitarbeitende und Führungskräfte für den Umgang mit Menschen mit Hörbeeinträchtigung.

Ein weiteres Beispiel für lebenslanges Lernen, das wir im Gemeinschaftswerk fördern, ist die Qualifizierung von Werkstattbeschäftigten zu Alltagsbegleitern. Unsere Ludwigshafener Werkstätten haben sich hier auf den Weg gemacht – ein herausragendes und erfolgreiches Projekt.

Als Angebot für Menschen mit Beeinträchtigung aus den Einrichtungen des Gemeinschaftswerks ist unser ambulanter Pflegedienst vor vielen Jahren an den Start gegangen. Mittlerweile bieten wir Leistungen für alle Menschen mit Pflegebedarf im Raum Kaiserslautern an und wachsen stetig. Als Partner für die die Nils-Einrichtungen der Bau AG findet man unseren Dienst bald an drei Standorten in Kaiserslautern.

Schon jetzt möchte ich Sie einladen zu unserem LaLaFest! Am 28. und 29. August feiern wir in der Langwiedener Straße in Landstuhl ein Fest für alle.

Vor uns liegen die Sommerwochen, für die meisten von uns Urlaubszeit. Für diese Zeit wünsche ich Ihnen schöne Erlebnisse, viel Erholung und ein gutes Miteinander – darauf freuen wir uns alle!

Dr. Walter Steinmetz
Geschäftsführer

„Tiefe Begegnungen mit Menschen“

Eva Paulus nach 26 Jahren in den Blieskasteler Werkstätten verabschiedet

Blieskastel. 26 Jahre lang hat Eva Paulus in den Blieskasteler Werkstätten (BW) gearbeitet, die letzten 22 davon als Leiterin der Einrichtung. Anfang des Jahres ist sie in den Ruhestand gegangen. KIT-Mitarbeiterin Cathrin Schwennig hat mit Eva Paulus gesprochen.

Sie blicken auf 26 Jahre in den BW zurück. Welche Gedanken gehen Ihnen dabei durch den Kopf?

Es ist sehr viel Positives passiert in all der Zeit. Im Rückblick auf die „großen Linien“ empfinde ich Dankbarkeit und Zufriedenheit. Wir waren – auch in Krisen und schwierigen Zeiten – immer von einem guten Geist des Gelingens getragen. Ich gehe mit einem lachenden und auch mit einem weinenden Auge, da es Vieles loszulassen und zu verabschieden gibt. Die bevorstehende Freiheit und die Möglichkeiten meines neuen Lebensabschnittes – darauf freue ich mich sehr.

Was waren die größten Herausforderungen in den Jahren als Werkstatteleiterin?

Davon gab es im Laufe der Jahre so einige. Eine der größten Herausforderungen war die Entscheidung, die Werkstatteleitung zu übernehmen zu einem Zeitpunkt als die Blieskasteler Werkstätten noch zum Diözesan-Caritasverband Speyer gehörten und vom Gemeinschaftswerk übernommen werden sollten. Damals waren innerhalb kurzer Zeit etliche Veränderungen und die Einführung neuer Prozesse erforderlich, um die Blieskasteler Werkstätten auf ein zeitgemäßes Niveau zu bringen. Alle Managementprozesse waren davon betroffen, nicht zuletzt das Thema Gebäude. Dazu musste ich meine Rolle als Werkstatteleitung erst einmal finden.

Welche Entwicklungsmöglichkeiten haben Sie selbst in Ihrer Zeit als Werkstatteleitung erfahren?

Ich hatte das Glück, dass mein Arbeitsfeld immer förderlich für meine persönliche und berufliche Entwicklung war. Die Menschen mit psychischer Beeinträchtigung waren für mich wahre „Lebensmeister“. Ich habe von ihnen viel gelernt: Insbesondere über die Abgründe der menschlichen Existenz und die Ehrlichkeit und Reflektiertheit damit umzugehen. Die Erfahrungen zum Thema Inklusion zeigten, dass es für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung bis heute sehr schwierig ist, in einer Gesellschaft Fuß zu fassen, die im Grunde auf Funktionieren und Leistung ausgerichtet ist.

Sehr reizvoll empfand ich auch die Vielfalt der Verantwortungsbereiche als Werkstatteleitung. Mein Anspruch war es immer, durch entsprechende betriebswirtschaftliche Steuerung und Gestaltung sozialpolitischer Rahmenbedingungen eine hochwertige soziale Arbeit im Sinne des Klientels zu ermöglichen.

Welche Erfolge oder Fortschritte der Menschen in der Werkstatt sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Besonders erfreulich waren Einzelfälle, bei denen sich Werkstattbeschäftigte zum Teil erst nach Jahren ge-

auch Mitarbeitende über lange Jahre zu begleiten und ihre Entwicklungsprozesse mit zu verfolgen. Tägliches Handwerkszeug waren dabei: Authentizität, Konsequenz, Durchhaltevermögen, Empathie und Mut, auch gegen den Strom zu schwimmen. *Was vermissen Sie aktuell am meisten an der Werkstatt?*

Was ich aktuell am meisten vermisse, sind die Menschen. Über die Jahre sind intensive Beziehungen gewachsen. Das soziale Miteinander in den Blieskasteler Werkstätten ist für mich wie eine Oase, in der man sich mit



Eva Paulus blickt mit Zufriedenheit und Dankbarkeit zurück und sagt „Tschüss“. (Foto: ÖGW)

traut haben, ein Praktikum auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu absolvieren oder auf einen Außenarbeitsplatz vermittelt werden konnten. Genauso erfreulich war es, wenn auch Menschen mit stärkeren Beeinträchtigungen ihren Platz in der Werkstatt gefunden haben – oft nach hartem und zähem Training. Dazu braucht es einen guten Umgang mit Vor- und Rückschritten, ebenso wie Mitarbeiter:innen, die immer wieder mit Geduld und Mut machen begleiten.

Was bleibt aus Ihrer Sicht von all den Jahren der Arbeit in den Blieskasteler Werkstätten in Ihrem persönlichen Leben? Was nehmen Sie mit?

Es war für mich erfüllend und Sinn stiftend, Rahmenbedingungen für Menschen mitzugestalten, in denen sie ihren Arbeitsplatz und auch einen Platz des sozialen Miteinanders finden konnten. Aus dieser inneren Motivation heraus konnte ich Ideen schöpfen, etwas Neues ausprobieren, durch Krisen hindurch kommen und wieder neu starten.

Um es auf den Punkt zu bringen: Die tiefen Begegnungen mit Menschen haben mich über all die Jahre inspiriert. Ich hatte das Glück, viele Menschen mit Beeinträchtigung, aber

Freundlichkeit und Achtsamkeit begegnet. Das fehlt mir.

Was wünschen Sie sich perspektivisch für die Werkstatt?

Ich wünsche den Blieskasteler Werkstätten vernünftige politische Rahmenbedingungen, die weiterhin eine angemessene Qualität der Arbeit ermöglichen. Dabei sollten Entscheidungsträger erkennen, was realistisch unter Inklusion zu verstehen ist. Werkstätten sind für einen bestimmten Personenkreis einfach erforderlich. Das wissen Menschen, die sich damit auskennen und entsprechend sollten Werkstätten neben all den anderen Angeboten unangefochten Bestand haben.

Was sind die Pläne für die Zukunft und die neue Freiheit?

Die Pläne für die Zukunft sind, mehr vom „Haben“ zum „Sein“ zu kommen. Ich möchte mich nochmal ein Stück neu entdecken, jenseits aller Funktionen. Ich freue mich darauf, Zeit und Raum haben, um herauszufinden, wie ich in meinem nächsten Lebensabschnitt tatsächlich leben will. Meine Pläne sind insofern noch wenig konkret, weil ich bewusst reinspüren will: Was will denn da gelebt werden?

Gebärdensprache im Arbeitsalltag bei Simotec

Mitarbeitende für Umgang mit Menschen mit Hörbeeinträchtigungen sensibilisieren

Kaiserslautern. Kommunikation ist ein zentraler Bestandteil unseres Arbeitsalltags. Sie schafft Verständnis, ermöglicht Zusammenarbeit und trägt dazu bei, dass sich Menschen in ihrem Umfeld sicher und willkommen fühlen. Doch was passiert, wenn Kommunikation nicht selbstverständlich über das Hören funktioniert? Genau mit dieser Frage hat sich die Simotec GmbH in Kaiserslautern-Siegelbach beschäftigt. Die Antwort: ein Inhouse-Gebärdensprachkurs, der Mitarbeitende und Führungskräfte für den Umgang mit Menschen mit Hörbeeinträchtigung sensibilisiert und ihnen praktische Grundlagen der Deutschen Gebärdensprache (DGS) vermittelt.

Kommunikation komplett neu erleben

An zwei Kurstagen mit jeweils vier Stunden lernten die Teilnehmenden nicht nur erste Gebärden und einfache Dialoge kennen, sondern erhielten auch wertvolle Einblicke in die Lebensrealität hörbeeinträchtigter Menschen. Ziel des Kurses war es, Berührungspunkte abzubauen, Verständnis zu fördern und die Kommunikation im Arbeitsalltag spürbar zu erleichtern. Durchgeführt wurde der Kurs von Anne Harth von Gebärdenglück, freiberufliche Dozentin für Deutsche Gebärdensprache und selbst taub. Als Muttersprachlerin der DGS vermittel-



Anne Harth von Gebärdenglück, freiberufliche Dozentin für Deutsche Gebärdensprache und selbst taub, vermittelte authentische Einblicke in die Kultur und Lebensrealität tauber Menschen. (Foto: mml)

te sie authentische Einblicke in die Kultur und Lebensrealität tauber Menschen. Dadurch wurde die Schulung besonders praxisnah, lebendig und interaktiv gestaltet. Unterstützt wurde die Theorieeinheit am ersten Kurstag zusätzlich von der Gebärdensprachdolmetscherin Jana Kirch. So erhielten die Teilnehmenden einen direkten Einblick in die Kommunikation zwischen hörenden und hörbeeinträchtigten Menschen und konnten erleben, welche Bedeutung klare Verständigung und gegenseitige Aufmerksamkeit im Alltag haben.

Organisiert und begleitet wurde der Kurs von Ralf Höhn, Mitarbeiter des Sozialdienstes der Simotec GmbH. Ihm war es ein besonderes Anliegen, Kolleginnen, Kollegen und Führungskräfte im Umgang mit Menschen mit Hörbeeinträchtigung zu sensibilisieren und ihnen praktische Unterstützung für eine gelingende und inklusive Kommunikation im Berufsalltag zu bieten.

Mit 14 Teilnehmenden fand der Kurs bewusst in einem kleinen Rahmen statt, sodass ausreichend Zeit für praktische Übungen und individuelle Fragen blieb.

Neben einem theoretischen Einstieg standen vor allem alltagsnahe Übungen im Mittelpunkt. Die Teilnehmenden lernten grundlegende Gebärden, Mimik und Gestik kennen und übten typische Situationen aus dem Berufsalltag. Kleine Dialoge, einfache Arbeitsanweisungen und häufig verwendete Begriffe wurden gemeinsam eingeübt und direkt angewendet.

Missverständnisse durch Gebärden vermeiden

Besonders berücksichtigt wurde dabei die Vielfalt der Einsatzbereiche bei Simotec. Menschen mit Hörbeeinträchtigung arbeiten hier in unterschiedlichen Abteilungen – unter anderem in der Großküche, in der Montage, in der Gebäudereinigung, in der Wäscherei sowie in der Logistik. Jede dieser Arbeitsumgebungen bringt eigene Anforderungen und typische Kommunikationssituationen mit sich. Deshalb vermittelte die Dozentin nicht nur allgemeine Grundlagen, sondern auch bereichsspezifische Begriffe und Gebärden, die im jeweiligen Arbeitsalltag hilfreich sind. Für die Teilnehmenden bedeutete dies eine wertvolle Unterstützung im täglichen Miteinander. Bereits einfache Gebärden oder klar strukturierte Kommunikationsweisen können dazu beitragen, Missverständnisse zu vermeiden sowie Abläufe sicherer und effizienter zu gestalten. Gleichzeitig stärk-

te der Kurs die inklusive Zusammenarbeit im gesamten Unternehmen.

Neben dem Erlernen einzelner Gebärden stand vor allem die Sensibilisierung im Vordergrund. Die Teilnehmenden erfuhren, welchen Herausforderungen Menschen mit Hörbeeinträchtigung im Berufsalltag begegnen können und wie Kommunikation auch ohne gesprochene Sprache erfolgreich funktioniert. Oft sind es bereits kleine Veränderungen – etwa bewusster Blickkontakt, deutliche Gestik oder ein achtsameres Kommunikationsverhalten –, die den Austausch erheblich erleichtern.

Der Kurs zeigte eindrucksvoll, dass Inklusion nicht allein durch Rahmenbedingungen entsteht, sondern vor allem durch gelebte Begegnung und gegenseitiges Verständnis. Sprache verbindet Menschen – und Gebärdensprache eröffnet dabei zusätzliche Wege der Verständigung.

Mit dem Inhouse-Gebärdensprachkurs setzte Simotec ein wichtiges Zeichen für mehr Teilhabe, Wertschätzung und Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Die positive Resonanz der Teilnehmenden zeigt bereits jetzt, wie groß das Interesse an diesem Thema ist und wie bereichernd es sein kann, neue Formen der Kommunikation kennenzulernen. Denn gelungene Kommunikation bedeutet nicht nur, verstanden zu werden – sondern auch, anderen das Gefühl zu geben, dazuzugehören. *Melina Macha*



Ergänzt die Gebärdensprache: Das Fingeralphabet dient dazu, die Schreibweise eines Wortes mithilfe der Finger zu buchstabieren.

Menschen begleiten und versorgen

Der Pflegedienst im Gemeinschaftswerk begleitet persönlich und individuell

Kaiserslautern. Der Pflegedienst im Gemeinschaftswerk wurde ursprünglich gegründet, um Menschen mit Beeinträchtigungen innerhalb des Gemeinschaftswerks pflegerisch zu unterstützen. Inzwischen ist der Ambulante Pflegedienst jedoch weit mehr: ein Dienst, der heute auch Menschen in verschiedenen Teilen des Stadtgebiets von Kaiserslautern begleitet und versorgt.

Von Anke Budell

Ein wichtigen Meilenstein markierte 2017 die Zusammenarbeit mit der Bau-AG in Kaiserslautern. Die gemeinnützige Wohnungsbau-Gesellschaft war damals an das Gemeinschaftswerk herangetreten, um es als Kooperationspartner für ihr inklusives und generationenübergreifendes Wohnprojekt „Nils – Wohnen im Quartier“ im Goetheviertel zu gewinnen. Nils steht für nachbarschaftliches, inklusives,

lebenswertes und selbstbestimmtes Wohnen. Das Gemeinschaftswerk hatte sich bereits seit Jahren mit den Themen Einbindung von Freiwilligen, Umsetzung der Empowermenthaltung und Einsatz von Methoden der Sozialraumorientierung auseinandergesetzt und stimmte der Zusammenarbeit gerne zu. Es galt nun die in der Sozialraumanalyse identifizierten Akteure miteinander zu vernetzen, um

die Bewohner zu aktivieren und zu unterstützen ihr Quartier weiterzuentwickeln.

Drittes Projekt ist in Planung

Die „Guud Stub“ als zentrale Begegnungsstätte im Quartier wurde zum selbstorganisierten Begegnungsort für die Bewohner:innen des Goetheviertels, wo mit Unterstützung durch Freiwillige Mahlzeiten, Kreativangebote, Bewegungsangebote, Feste, Informationsveranstaltungen und vieles mehr angeboten werden oder auch die Möglichkeit besteht, einfach nur gemütlich zusammensitzen, sich zu unterhalten und Gemeinschaft zu erleben. Quartiersmanagerin Monika Jochum prägt im Rahmen des Quartiersmanagements weiter das soziale Miteinander im Quartier mit. Mit dem Wohnprojekt entstand auch die Notwendigkeit, pflegerische Versorgung direkt im Quartier anzubieten. Im Rahmen der Kooperation öff-

nete sich ab diesem Zeitpunkt der Pflegedienst für die Öffentlichkeit. Zum Angebot gehören klassische Leistungen eines Ambulanten Pflegedienstes: Grundpflege, Behandlungspflege, hauswirtschaftliche Versorgung, Betreuungsangebote, Beratungsleistungen rund um Pflege und Finanzierungsmöglichkeiten sowie Verhinderungspflege.

Gerne war das Gemeinschaftswerk bereit, auch das zweite Nils-Projekt im Grübentälchen zu begleiten. Der Pflegedienst befindet sich direkt nebenan im Nachbarhaus. Die angegliederte rollstuhlgerechte Pflege-/Gästewohnung befindet sich direkt nebenan im Nachbarhaus.

Die gute Zusammenarbeit zwischen Bau-AG und Gemeinschaftswerk soll künftig weiter wachsen: Derzeit ist ein weiteres Projekt „Nils 3 – Wohnen bei's Paffe“ in Planung, bei dem das Gemeinschaftswerk erneut Kooperationspartner sein wird.

Häufig wird der Pflegedienst im Gemeinschaftswerk mit Nils gleichgesetzt. Der Pflegedienst steht allerdings für sich; das Leistungsspektrum steht allen Menschen in der näheren Umgebung zur Verfügung. Mit dem Quartiersmanagement und der Bau-AG verbindet ihn jedoch das gemeinsame Ziel einer individuellen Wohnform mit einem Höchstmaß an Selbstbestimmung bei gleichzeitiger Versorgungssicherheit und dies unabhängig von Alter, Lebensstil oder Handicap.

Ein Zuhause für bis zu drei Monate

Für die Verhinderungspflege steht in beiden Quartieren eine Pflege-/Gästewohnung zur Verfügung. Hier finden Menschen mit Beeinträchtigungen für bis zu drei Monate ein vorübergehendes Zuhause, die aus unterschiedlichen Gründen, beispielsweise nach einem Krankenhausaufenthalt, zur Entlastung pflegender An-



Eine der Pflege- und Gästewohnungen: Hier finden Menschen mit Beeinträchtigungen für bis zu drei Monate ein vorübergehendes Zuhause. (Fotos: ÖGW)
Bild unten: Pflegedienstleiterin Angela Tokgöz-Hub (links) mit Sekretärin Sarah Brunck.



herzlich willkommen. Ein Ferienaufenthalt in der Pflege-/Gästewohnung ermöglicht Individualurlaub in Verbindung mit einer von daheim gewohnten Hilfestellung.

Pflegedienstleiterin Angela Tokgöz-Hub, examinierte Pflegefachkraft mit einem Bachelor of Arts in Pflege (Schwerpunkt Management), ihre Stellvertreterin Miriam Bösel, Sekretärin und gute Seele Sarah Brunck sowie das gesamte qualifizierte Pflege- und Hauswirtschaftsteam tun alles, um den Bedürfnissen aktueller und künftiger Klient:innen gerecht zu werden.

Zur Erhöhung der Flexibilität und weiteren Optimierung der Angebotspalette wird ein stetiges aber moderates Wachstum angestrebt. Derzeit bestehen noch freie Kapazitäten in den Pflegetouren im Goetheviertel und im Grübentälchen, ebenso bei der hauswirtschaftlichen Versorgung in diesen Bereichen.

Pflegedienst-Leistungen im Überblick

Die Pflegeleistungen können täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, erbracht werden. Eine besondere Expertise – unter anderem aus der Historie des Pflegedienstes erwachsen – besteht für Menschen mit Behinderungen.

In einem unverbindlichen Gespräch berät das Pflegedienst-Team gerne zur Angebotspalette und zu den verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten. Trotz umfangreicher finanzieller Unterstützung durch die Pflegekassen sind die Mittel nicht unbegrenzt und es können die Kosten nicht für alle Leistungen übernommen werden. Klienten haben jedoch die Möglichkeit, Leistungen als Selbstzahler abzurufen und individuelle Zusatzleistungen hinzuzubuchen. Hierzu gehören unter anderem die Übernahme des Ordnungsmanagements, medizinische, nicht verordnete Zusatzleistungen (beispielsweise Blutdruck messen oder Gewichtskontrolle), Blumen gießen, Briefkasten leeren, Müllentsorgung und vieles mehr. Die Leistungen sind:

- Grundpflege (z.B. duschen, Unterstützung bei Toiletteengängen, Hilfe beim Ankleiden)
- Behandlungspflege (z.B. Medikamente richten, Injektionen verabreichen, Wundversorgung),
- Hauswirtschaftliche Versorgung (z.B. Reinigung der Wohnung, Fenster putzen); ab Pflegegrad 1 kann hierfür der Entlastungsbetrag von monatlich derzeit 131,- Euro eingesetzt werden.
- Verhinderungspflege (z.B. zur Entlastung pflegender Angehöriger)
- Betreuungsangebote (z.B. im häuslichen Bereich oder in der Gruppe)
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37,3 SGB XI für Klientinnen und Klienten aus Kaiserslautern
- 24-Stunden-Rufbereitschaft
- Barrierearme Pflege-/Gästewohnungen mit individueller Versorgung (keine 24/7-Betreuung möglich).

bud

Kontakt

Initiativbewerbungen motivierter Pflege- und Hauswirtschaftskräfte, die Lust haben mitzuhelfen, den Pflegedienst im Gemeinschaftswerk räumlich und personell weiterzuentwickeln, sind herzlich willkommen. Interessenten melden sich unter folgenden Kontaktdaten:

Pflegedienst im Gemeinschaftswerk
Friedenstraße 61
67657 Kaiserslautern
Tel. 0631/2057782-0
pflegedienst@gemeinschaftswerk.de

Ausgebildet zum Alltagshelfer

Drei Werkstattbeschäftigte absolvieren Lehrgang zur Betreuungskraft

Ludwigshafen. Inklusion am Arbeitsplatz ist längst nicht mehr nur ein Schlagwort, sondern gelebte Realität – auch im Bereich der Alltagsunterstützung. Immer mehr Menschen mit Beeinträchtigungen entscheiden sich für eine Ausbildung zur Alltagshelferin. Diese Ausbildung eröffnet ihnen nicht nur berufliche Perspektiven, sondern stärkt auch Selbstbewusstsein und gesellschaftliche Teilhabe.

So waren die Werkstattbeschäftigten Christian Schrödl, Yvonne Teke und Nadine Schöttl aus den Ludwigshafener Werkstätten drei motivierte Lernende für acht Wochen zur Ausbildung als Betreuungskraft in Pflegeeinrichtungen nach §53b SGB XI. Sie sollten befähigt werden, zukünftig Menschen in ihrem täglichen Leben zu unterstützen. Für Menschen mit Beeinträchtigungen bietet diese Tätigkeit die Möglichkeit, eigene Fähigkeiten einzubringen und gleichzeitig anderen zu helfen.

Die Ausbildung ist praxisorientiert und wird häufig in Kooperation mit sozialen Trägern, Bildungseinrichtungen oder Integrationsunternehmen



Freude über den Erfolg (von links): Yvonne Teke, Nadine Schöttl, Christian Schrödl mit Lukas Flörching vom JobWERK. (Foto: ÖGW)

angeboten. Sie vermittelt Kenntnisse in Kommunikation, Grundpflege, Organisation und rechtlichen Aspekten der Betreuung. Für viele beeinträchtigte Menschen ist dies eine wertvolle Chance, berufliche Qualifikationen zu erwerben, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gefragt sind.

Die Erfahrungen der Teilnehmenden zeigen, dass die Ausbildung nicht nur fachliche Kompetenzen stärkt, sondern auch soziale Fähigkeiten, Selbst-

ständigkeit und Verantwortungsbeusstsein fördert. Die Integration in den Arbeitsmarkt wird dadurch erleichtert und Barrieren im Berufsleben abgebaut.

In dem Lehrgang, der acht Wochen lang war, gab es zwei Praktika in Senioreneinrichtungen, ein externer Kurs beim Bildungsträger mit Theorieinhalten von monatlich jeweils zwei Wochen und zum Abschluss eine Prüfung.

Die Teilnehmer:innen mussten erstmalig in ihrem Arbeitsleben Vorträge halten und Gruppenarbeiten durchführen. Nun haben sich alle drei Absolvent:innen der Ludwigshafener Werkstätten derart entwickelt, dass sie stolz sind, was sie gemeinsam gelernt haben und dies nicht so war wie in ihrer Schulzeit.

Sie nahmen an einer Erwachsenenbildung teil und sie haben gezeigt, dass ihr Wille zum Lernen anders war als in früheren Schulzeiten. Ihre Dozenten waren „auf Augenhöhe“ und sie selbst waren Kund:innen des Anbieters. Gemeinsam mit Lukas Flörching und Uwe Richter, Fachkräfte für betriebliche Integration, die jederzeit mit Rat und Tat zur Seite standen, haben alle drei Lehrgangsteilnehmer:innen nun ihren Abschluss mit Erfolg absolviert. Beim Abschluss konnte allseits festgestellt werden, dass Lernen keine Frage von Alter oder Beeinträchtigung ist. Der Wille zum Lernen ist generell die Voraussetzung für eine Weiterentwicklung im Arbeitsleben und auch im Privatleben. So haben alle drei enorm bewiesen können, dass Selbstwertgefühl wachsen kann, wenn die Möglichkeit besteht sich zu verändern. Frei nach dem Motto: „Wo ein Wille ist, da ist ein Weg.“ *Martina Florschütz-Ertin*

Kunst für alle!

Sonderverkauf des Atelier Zitronenblau im August

Kaiserslautern. Zum Sonderverkauf lädt das Atelier Zitronenblau ein. Zwischen 19. und 29. August werden zahlreiche Kunstwerke – Gemälde, Plastiken oder Druck – in den Räumen des Kunstvereins KunstRaum Westpfalz in der Pirmasenser Straße 6 in Kaiserslautern angeboten. Verkaufstage sind der 19., 21., 22., 26., 28. und 29. August jeweils von 11 bis 15 Uhr. Das Sortiment umfasst Werke unterschiedlicher Techniken, Groß- und Kleinformat. Außerdem gibt es einzigartige Schmuck- und Grußkarten.

Im Atelier Zitronenblau beschäftigen sich Menschen mit und ohne Behinderung mit künstlerischem Schaffen. Das Atelier Zitronenblau eröffnet die Möglichkeit, eine eigene bildnerische Sprache zu entfalten und sich als Künstler zu verwirklichen. Der Kunstverein KunstRaum Westpfalz wird getragen von der Idee, in Kaiserslautern

Die Liebenden, ein Gemälde von Daniel Mauch aus dem Jahr 2022.

(Foto: ÖGW)



und der Westpfalz neue Orte für zeitgenössische Kunst zu schaffen, durch Kunst Stadt-Raum neu zu gestalten, öffentliche Räume und Leerstände zu bespielen, die nicht für die Kunst vorgesehen sind. *rik*

➔ Mehr unter www.kunstraum-westpfalz.de oder www.gemeinschaftswerk.de.



Herausgeber: Ökumenisches Gemeinschaftswerk Pfalz, Postfach 1258, 66842 Landstuhl, Tel. 0 63 71/61 88-0, Fax 0 63 71/61 88-88, Internet www.gemeinschaftswerk.de.

Redaktion: Anke Budell (bud), Julia Kaps (jk), Melina Macha (mml), Martin Rathke (mra), Christian Schramm (sch), Cathrin Schwennig (cs), Dr. Walter Steinmetz (ws) (v.i.S.d.P.), Friederika Will (rik). Beratung und Produktion: Kommunikation und Presse | Evangelische Kirche der Pfalz. Druck: Druckerei Friedrich, Ubstadt-Weiher.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Zentrale Scanstelle wird weiter ausgebaut

Neuer Vertrag zwischen Regionalverband Saarbrücken und Blieskasteler Werkstätten unterzeichnet

Blieskastel. Die inklusive Zusammenarbeit zwischen dem Regionalverband Saarbrücken und den Blieskasteler Werkstätten (BW) wird fortgesetzt. Mit einem neuen Vertrag zur Scandienstleistung wird die Kooperation im Rahmen des Projekts „Digitaler Posteingang – Zentrale Scanstelle“ weiter ausgebaut.

In der Zentralen Scanstelle werden derzeit rund 550 Briefe pro Tag digitalisiert und weiterverarbeitet. In der Endausbaustufe wird ein tägliches Posteingangsvolumen von etwa 900 Briefen erwartet. Der neue Vertrag ist als Rahmenvereinbarung mit bis zu 48 Monaten Laufzeit ausgelegt und bildet die Grundlage für den weiteren Ausbau.

„Inklusion ist für uns kein Zusatzprojekt, sondern Teil unseres Selbstverständnisses als moderner öffentlicher Arbeitgeber“, erklärt Regionalverbandsdirektorin Carolin Lehberger. „Die Zentrale Scanstelle ist dafür ein sehr gutes Beispiel: Hier leisten Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen echte, verantwortungsvolle



Bei der Unterzeichnung: Elisabeth Homberg, Leiterin der BW, Regionalverbandsdirektorin Carolin Lehberger und Bettina Rivera, Geschäftsbereichsleiterin „Teilhabe im Arbeitsleben“ des Gemeinschaftswerks (vorn von links), hinten weitere zuständige Regionalverbands-Mitarbeitende.

(Foto: Stephan Hett / Regionalverband)

Arbeit in einem geschützten Rahmen – und sind gleichzeitig Teil eines zentralen Digitalisierungsprozesses.“

Auch das Gemeinschaftswerk begrüßt die Fortführung der Zusammenarbeit.

„Wir freuen uns, die gute bestehende Kooperation mit dem Regionalverband Saarbrücken fortzusetzen und so unseren Werkstattbeschäftigten weiterhin attraktive Arbeitsplätze auf

dem allgemeinen Arbeitsmarkt anbieten zu können. Das ist gelebte Inklusion“, so Dr. Walter Steinmetz, Geschäftsführer des Ökumenischen Gemeinschaftswerks Pfalz GmbH.

Die Zentrale Scanstelle besteht bereits seit 2021 und wurde zunächst in einer Pilotphase im Sozialamt eingerichtet. Seitdem wird sie schrittweise auf weitere Organisationseinheiten des Regionalverbands ausgeweitet. Aktuell sind unter anderem das Schulverwaltungsamt, das IT-Referat sowie das Dezernat für Finanzen, Recht, Bauen und Schulen angebunden. Derzeit befinden sich die Finanzdienste und das Hauptamt in der unmittelbaren Anbindung, das Jugendamt ist in Vorbereitung. Die BW-Beschäftigten unterstützen die Mitarbeitenden des Regionalverbands direkt vor Ort im täglichen Betrieb. Für den Regionalverband bedeutet diese Kooperation nicht nur eine verlässliche organisatorische Unterstützung, sondern zugleich einen wichtigen Beitrag zur gelebten Inklusion im Verwaltungsalltag. *red*

LaLafest? LaLafest!



Schon früher gut besucht: Das LaLafest hieß einmal Rehafest und war schon in den 1970er Jahre sehr beliebt. (Foto: ÖGW)

Landstuhl. Herzlich willkommen zum La(ngwiedern Straße) La(ndstuhl)-Fest: Einem Wochenende voller Überraschungen für große und kleine Besucher. Gefeierte wird am 28. und 29. August. Los geht es freitags um 16 Uhr mit DJ Marc Keim, einem Mitarbeiter aus der Tagesförderstätte. Er startet um 16 Uhr und wechselt sich mit Zauberer Felix Fischer und der Band Saustark ab. Stärkung gibt es an Foodtrucks mit Streetfood und an der Cocktailbar. Gefeierte und getanzt wird bis Mitternacht.

Der Samstag gehört den jüngeren Besucherinnen. Von 11 bis 16 Uhr heißt es: Entdecken, spielen, forschen und experimentieren. Hier wird es kreativ, interaktiv und informativ. Es gibt Bastel- und Kreativangebote, die Schüler:innen der Andreas-Fröhlich-Schule gestalten Einblicke in ihre Projektarbeit. Auf Neugierige warten interaktive Mitmachstationen zu den Bereichen Natur-Nachhaltigkeit. Wer Hunger und Durst bekommt, wird gut versorgt und ein Eiswagen versüßt an beiden Tagen das LaLafest. *red*

Spende dank Waffelbacken



Freuen sich über das Engagement (v.l.n.r.): Laura Zimmer (TAF-Besucherin), die Eltern Patricia und Frank Zimmer und Andreas Ascherl. (Foto: ÖGW)

Ludwigshafen. Die Firma Sensus GmbH aus Ludwigshafen hat mit einer Waffelbackaktion gemeinsam Stärke bewiesen und 460 Euro gespendet. Markus Zimmer, der Konzernbetriebsratsvorsitzende der Sensus GmbH, kam in Begleitung mit der Vertrauenskörperleitung Andreas Ascherl zur Übergabe in die Tagesförderstätte (TAF) Ludwigshafen. Die Tochter von Zimmer nutzt dort die soziale Teilhabe in der Gruppe PINK, deren Farbgestaltung tatsächlich auch die Lieblingsfarbe von ihr ist.

Mit der Spende wird ein zusätzlicher Ausflug für die ganze Gruppe möglich, der noch geplant werden muss. Da alle sehr gerne unterwegs sind und nicht nur „indoor“, kommt die Spende sehr gelegen. „Ein solches Engagement ist besonders hervorzuheben, da viele Menschen in diesem Jahr wirtschaftlich in Sorge sind und eine solche Aktion der Solidarität mit den Menschen, die kaum eine Lobby haben, etwas Besonderes ist“, freut sich Tagesförderstättenleiterin Martina Florschütz-Ertin. *red*

KIT-Serie: Mittendrin

Urgestein in der Kita – Ester Kappler wirkt seit 50 Jahren im Gemeinschaftswerk

Landstuhl. Das gab es noch nie: ein 50-jähriges Dienstjubiläum! Ester Kappler, die auch im Ruhestand der integrativen Kita Arche Noah in Landstuhl treu geblieben ist, blickt auf eine ereignisreiche Laufbahn zurück.

Empfohlen wurde ihr das Gemeinschaftswerk von ihrer älteren Schwester, die damals schon dort beschäftigt war. So startete Ester Kappler im Jahr 1976 ihr einjähriges Vorpraktikum in einer der vier Kindergartengruppen in der Unterkirche auf der Atzel. Die Verhältnisse waren äußerst einfach und keineswegs kindgerecht, es gab nur einen gemeinsamen Raum für alle Therapien, das Gehalt in Höhe von 100 DM im Monat wurde per Scheck bezahlt.

Nach dem Besuch der Erzieherschule in Landstuhl – während dieser Zeit brachte sie ein Kind zur Welt, was sie vom Abschluss ihrer Ausbildung keineswegs abhielt – war für Ester Kappler klar, sie würde am liebsten weiterhin mit Kindern mit Beeinträchtigungen und im Gemeinschaftswerk ar-



Denkt noch nicht ans Aufhören: Ester Kappler mit Vorschulkindern. (Foto: ÖGW)

beiten. Mittlerweile war der Kindergarten gewachsen und zwei Gruppen in Ramstein-Miesenbach in einer Schule unterbracht, wo Ester Kappler

mit dem Anerkennungsjahr begann. Später zog ihre Gruppe zurück auf die Atzel, wo neben der Unterkirche private Kellerräume angemietet wur-

den, um dem wachsenden Platzbedarf gerecht zu werden. Schmunzelnd berichtet Ester Kappler, dass damals der Esstisch direkt neben dem Wickeltisch stand mit den Töpfchen darunter – heute völlig unvorstellbar.

Glücklicherweise konnten noch während des Anerkennungspraktikums die neu gebauten Räume in der Langwiedener Straße bezogen werden, wo räumliche Verhältnisse und Ausstattung keine Wünsche offenließen. Umso schockierender war der verheerende Brand im Jahr 1994, der den Kindergarten komplett zerstörte. Ester Kappler, die damals sogar half, die Feuerwehrleute im Einsatz zu versorgen, beschreibt dies als das einschneidendste Erlebnis ihrer Karriere. Während des Wiederaufbaus fand man liebevolle Aufnahme in den Siegelbacher Werkstätten.

Ester Kappler konnte während ihres langen Berufslebens, das sie als insgesamt sehr erfüllend beschreibt, eine ständige Weiterentwicklung und Professionalisierung mitverfolgen. Derzeit betreut sie zusammen mit einer weiteren Kollegin im Ruhestand die Vorschulkinder, hat immer noch sehr viel Freude dabei und an ein Aufhören ist nicht zu denken. *bud*




Catering von Herzen

Für eine Feier, die unvergessen bleibt!

DAS ERWARTET DICH BEI UNS:

- Leckere Auswahl an Fingerfood & Häppchen
- Verschiedene Buffet Variationen
- Individuelle Menüs nach deinen Wünschen

QR-Code scannen & unsere
Catering-Auswahl entdecken








Kontaktiere uns & wir planen gemeinsam dein Wunschmenü!
 mSpiegel@simotec-kochwerk.de | 06301 7994-151 | www.simotec-kochwerk.de
 Simotec GmbH | Hans-Geiger-Straße 8 | 67661 Kaiserslautern